№ 5 und 6. 6. und 7. Mai. 1848.

Die Wiener Schnellpost erscheint täglich, mit Einschluß der Sonn- und Feiertage.

Wiener Schnellpost.

Pränumerationspreis: monatlich 24 kr., vierteljährig 1 fl. 12 kr., halbjähr. 2 fl. 24 kr CM. — Insertionsgebühr 2 kr. pr. Spaltzeile.

Zeitschrift für politische Bildung des Volkes.

Verleger: Carl Haas. Redakteur: F. C. Schall.

☞ Eingetretener Hindernisse wegen kann vorläufig **Sonntags** kein Blatt der „Schnellpost" ausgegeben werden, dafür erscheint **jeden Sonnabend** ein Doppelblatt, wie heute.

Eine Kammer oder zwei Kammern, das ist jetzt die Frage.

Und dies ist eine der wichtigsten Fragen, die gegenwärtig verhandelt werden; von allen Seiten erheben sich Stimmen für und wider, von denen die wenigsten die Sache gründlich besprechen, von denen die meisten ihre eigene Unklarheit zur Schau tragen. Auch die Wiener Zeitung hat eine Lanze eingelegt und redlich dazu beigetragen, die Begriffe recht systematisch zu verwirren, und ihren Leserkreis — und sie hat einen, der an sie glaubt, wie an Moses und an die Propheten, — mit jesuitischer Einseitigkeit zu bearbeiten. Ueberhaupt hört man vielseitig, daß man das Gute des Zweikammersystems mit dem daran klebenden Schlechtem nicht zu theuer erkaufe, man hält ein Oberhaus für so eine Art nothwendiges Uebel, das man eben geduldig einnehmen müsse, wie Rhabarber oder Teufelsdreck.

Daß dem nicht so sei, davon hoffe ich den geneigten Leser in Kürze zu überzeugen; eine Erschöpfung des Gegenstandes ist nur durch allseitige Besprechung aller Denkenden möglich. Daß eine solche „zu spät" komme, nachdem unsere Verfassung schon kund gemacht ist, glaube ich nicht, denn die Aufgabe unseres Ersten Reichstages wird es sein, den Grundstein der Verfassung zu legen, die wir bis zur Bestätigung und Anerkennung von seiner Seite nur als Entwurf betrachten können. — Zur Sache. —

Was soll zum Sitz in der ersten Kammer — die wir kurz Oberhaus nennen wollen — berechtigen? Die Geburt? Ueber diesen Vorschlag wollen wir nicht viel Worte verlieren. Die öffentliche Meinung hat schon lange darüber den Stab so unwiderruflich gebrochen, daß wir jede solche Zumuthung nicht sowohl für gefährlich als für vergeblich erachten. Nur Einen Punkt glaube ich hierbei berühren zu müssen. Man spricht, daß unter den durch Geburt stimmberechtigten Gliedern des Oberhauses nur die Prinzen des kaiserlichen Hauses verstanden seien. Dieses halte ich für überaus unvorsichtig. Niemand, der unter Umständen zum Throne gelangen kann, sollte in das Getriebe der Parteiungen gezogen werden; kein Prinz, dem der Weg zum Throne offen steht, oder durch ein Zusammentreffen von Umständen geöffnet werden kann, sollte in die bedenkliche Alternative versetzt werden, entweder entschieden aufzutreten, und der Sache der Monarchisten einen empfindlichen Schlag dadurch beizubringen, daß der künftige Herrscher, einem Theile und vielleicht dem größten Theile seines Volkes feindlich gegenübersteht oder sich zurückzuziehn, und so den Schein der Unfähigkeit auf sich zu laden. Ich halte dies

für höchst unvorsichtig, für nichts weiter. Gehen wir aber einen Schritt weiter, so soll auch der große Grundbesitz vertreten werden. Was soll das heißen? Die Scholle kann nicht gemeint sein, der Grundbesitzer als Theil des Volkes kann in's Unterhaus wählen und gewählt werden. Also sollen geradezu die aus dem Grundbesitz entspringenden Rechte vertreten werden.

Hierbei können wir nun stehen bleiben, was auch nachfolgen mag, der Geist des Vorschlags kann aus dieser Bestimmung deutlich erkannt werden: Im Oberhause sollen einzelne Rechte vertreten werden. Damit ist aber das Princip der Volksvertretung umgestoßen, es ist damit eine ständische Verfassung eingeschmuggelt; denn jeder Inbegriff von Personen, denen gewisse ausschließliche Rechte zustehen, bildet einen Stand, und wo er als solcher vertreten wird, ist eine ständische Verfassung gegeben. Welche Rolle soll und muß das Unterhaus einem solchen Oberhause gegenüber spielen. Wenn in diesem hohe Geburt, großer Grundbesitz u. dergl. mehr vertreten werden, so muß sich jenes aller übrigen Sonderrechte annehmen, es muß aus allen übrigen Ständen hervorgehen. Die Gliederung derselben ist aber überaus mannigfaltig; der Priester, der Gelehrte, der Beamte, der Gewerbsmann, der Fabrikant, der Handelsmann, der Arbeiter, der Landmann und unzählige Andere haben ihre gesonderten Rechte und Interessen; selbst die Lehrlinge bilden eine zahlreiche und nicht unwichtige Körperschaft, die ihre eigenen ganz bestimmten Rechte hat, oder eigentlich haben sollte. Eine Vertretung aller Stände und Einzelnrechte, wie sie hinsichtlich des Grundbesitzes im Oberhause in vollem Maße stattfindet, wird dadurch beinahe zur Unmöglichkeit. Aber auch abgesehen davon, und zugestanden, daß eine gleichmäßige Vertretung aller Sonderinteressen möglich wäre, was müßte die Folge davon sein?

Jeder Stand würde seine Rechte eifersüchtig bewachen, jede Erweiterung der Rechte anderer Stände mißtrauisch verhindern, und da er dies allein nicht vermag, an einige derselben sich anschließen, ihnen Konzessionen machen, um andere desto sicherer zu bekämpfen. Der Kastengeist würde seine üppigsten Blüten treiben, Parteiung wäre der Selbsterhaltung wegen geboten, und alles dieses wegen den niedrigsten, schmählichsten Sonderinteressen, die dem allgemeinen Besten überall hindernd entgegen träten. Dahin soll es aber mit unserer Volkskammer nicht kommen: Das Wesen aller wahren Volksvertretung liegt darin, daß das Volk in seiner Gesammtheit Männer seines Vertrauens wählt, die, ohne an eine spezielle Instruktion gebunden zu sein, blos die Verpflichtung auf sich haben, das ewige, absolute Recht zu wahren.

Das ewig gleiche, an sich wahre Recht soll verwirklicht werden, in ihm liegt das allgemeine Wohl des Ganzen und insbesondere jedes Einzelnen. Nur dies ist eines Volkes von Brüdern würdig; die sogenannten Rechte sind schwankend, zweifelhaft, vergänglich; das Recht ist ewig dasselbe, jene dürfen daher nur in so weit geachtet und geschützt werden, als sie mit diesem übereinstimmen. — Was soll nur einer solchen Volkskammer gegenüber ein Oberhaus, in welchem einige Stände vertreten werden? fürchten sie, daß ihre „Rechte" nicht bestehen können, wenn man den Maßstab des Rechtes daran legt? Wollen sie durch ihre trotzige Absonderung ein böses Gewissen verrathen? wollen sie dem Gesammtwohle, dem Gesammtwillen, dem Einen Rechte gegenüber ihr Sonderinteresse, ihren Einzelnwillen, ihre besonderen Rechte geltend machen? Mögen sie es thun in der Volkskammer, von der Keiner ausgeschlossen ist, sich aber ja hüten, nebstbei noch in einem Oberhause als Privilegirte aufzutreten. Wenn alle andern Stände zusammen fallen, darf auch nicht Einer gesondert stehen bleiben. Wir sind Ein Volk, also Eine Volksvertretung.

Jetzt ein Wort zu denen, welche es ehrlich meinen, und aus Ueberzeugung die Vorzüge eines Zweikammersystems rühmen. Größere Sicherstellung gegen Uebereilung, Bürgschaft dafür, daß alles reiflich überlegt, zweimal besprochen und erwogen wird, das ist es, was man mit Recht an jenem Systeme preiset, und um dessen Willen man sich die damit verknüpften

Uebelstände gefallen lassen soll. Wären jene Vortheile mit diesen Uebelständen wirklich so unzertrennlich verbunden, so wäre es Sache der reiflichen Ueberlegung, ob jene oder diese in der Wage des Völkerglückes schwerer wiegen. Ich sage aber: Dem ist nicht so; ich sage, sehet nach Norwegen, lernet an seiner Verfassung, wie man die Forderungen des Rechtes mit dem Rathe der Klugheit vereinigt. Nachdem durch Wahl ein einziger großer gesetzgebender Körper hervorgegangen: das Storthing, theilt dieser sich in zwei Theile, indem er aus sich selbst den vierten Theil wählt: das Lagthing, gleichsam die erste Kammer, die übrigen drei Viertheile bilden das Odelsthing, gleichsam die zweite Kammer. Jedes Gesetz muß von beiden Kammern angenommen werden. Wenn das Lagthing ein vom Odelsthing angenommenes Gesetz zurückweiset, so wird es von diesem noch einmal in Berathung genommen und wieder dem Lagthing zugeschickt, wird es von diesem wieder verworfen, so tritt das Storthing wieder als Ganzes zusammen und entscheidet darüber mit einem Mehr von zwei Dritttheilen der Stimmen. So weiß der besonnene kältere Norden mit gewiegter Weisheit beide Uebelstände zu vermeiden, sowohl die leichtfertige Uebereilung, mit der die konstituirende Nationalversammlung von 1789 mit Umstoßung der von der Klugheit diktirten Geschäftsordnung in Einer aufgeregten Stunde Unmöglichkeiten und Schändlichkeiten dekretirte, als auch die Ungereimtheiten einer modernen Pairskammer, die wir genugsam auseinandergesetzt zu haben glauben. Wollt ihr noch einen Blick in's Ausland werfen, um zu sehen, welche Zukunft ein privilegirtes Oberhaupt hätte, so seht nach England, wo das altherkömmliche, ehrenfeste, in der Landesgeschichte tief gewurzelte Haus der Lords von den „Gemeinen" in's Schlepptau genommen wird, wie es die rechtliche Wiedergeburt der Katholiken, die hochwichtige Umgestaltung des Unterhauses, die freie Einfuhr des Getreides nothgedrungen zugegeben, um sein Leben zu fristen, bis die Volkskarte ihr den Todesstreich versetzte. Seht dann nach Frankreich, wo die Pairs erst ihre Erblichkeit aufgaben, und endlich, wohl auf ewig, eines unseligen Todes verblichen. Seht nach Hannover, wo die Adelskammer sich selbst geduldig den ersten Streich versetzte, und bald dem Volksunwillen fallen muß. Seht nach Neapel, wo das Oberhaus abgeschafft wurde, ehe es zusammentrat. Seht endlich in alle Länder, zu welcher Unbedeutenheit die privilegirten Kammern zusammenschrumpfen, wie wenig man es ihnen Dank weiß, wenn sie die Beschlüsse der Volkskammer bestätigen, während jede Widersetzlichkeit gegen dieselben als empörender Mißbrauch einer geduldeten Gewalt bezeichnet wird. Wollt ihr endlich den vollen Segen einer rein ständischen Vertretung betrachten, so sehet nach Schweden, wo die vier Ständekammern in zwei feindliche Lager getheilt, jede Verbesserung hindern. Wie erst würde sich eine privilegirte Kammer gegenüber einer wahren Volksvertretung nach den Grundsätzen des deutschen Vorparlamentes ausnehmen!!!

Also reine, echte Volksvertretung, der wir es dann unvorgreiflich überlassen können, in weiser Mäßigung und Selbstbeschränkung ihre hohe Gewalt zu theilen — oder nicht, aber keine Adelskammer, keine privilegirten Stände!!! Joseph Kopp.

Von der Universität.

(Schluß des im gestrigen Blatte Seite 15 abgebrochenen Artikels.)

Meine Freunde! unsere Macht ist eine moralische, keine physische; sie ruht in der Einsicht der Bewohner Wiens und ihrer Überzeugung, daß wir die Idee des Rechts verfechten, fern von allem Eigennutze, wie es begeisterten, wissenschaftsliebenden Jünglingen ziemt, die Forderungen des Zeitgeistes in unserem zerrütteten Staatswesen zur Geltung bringen wollen. — Darin liegt unsere Macht. Würde es nun Jemand gelingen, uns im Verdacht zu bringen, als ob wir nur aus Eigennutz das frühere System umgestürzt hätten, dann ist die Achtung vor uns, und mit ihr unser Einfluß auf die Neugestaltung der Dinge weg. — Uns aber in diese Mißachtung zu bringen, wird eifriges Streben der hohen Adeligen, der Rückschritts-Partei sein; sie wird

diese Gelegenheit ergreifen zu sagen: „Seht da die gepriesene Universität; uns wollen sie das Privilegium entreißen, um es sich zuzueignen." — Er ist falsch der Vorwurf, denn die Befreiung soll nur für dieses Jahr dauern, und in dringender Gefahr zieht die ganze Herrschaar für das Vaterland in's Feld; aber Mißdeutungen kann und wird der Schritt unterliegen, und wie viel bloßer Schein schon geschadet, lehrt die tägliche Erfahrung. Darum, meine Freunde, thut keinen zweiten Schritt der Art. Bedenket, daß die Rückschrittpartei stark und mächtig, daß aus unserem Ministerium der edle Zanini weichen mußte, weil er die hehre Stellung eines verantwortlichen Ministers nicht mit der Kriecherei eines absoluten verwechseln wollte, daß an seine Stelle ein Mann getreten, den wenigstens die öffentliche Meinung für einen Mann, wie Windischgrätz hält.

H. Drescher,
Hörer der Rechte.

(Das Centralkomitè am 5. Mai.) Um die große Aufregung der Gemüther zu beschwichtigen, hatte das Studentenkomité sich Donnerstag Abends versammelt, und nach mehrstündiger, tief in die Nacht fortgesetzter Berathung eine Petition an den Herrn Minister des Innern entworfen, worin gebeten wird: 1) Die Mitglieder der zweiten Kammer mögen keines Census bedürfen; 2) die Mitglieder des Senates mögen vom Volke selbst aus den Grundbesitzern erwählt werden; 3) der Kaiser möge dem ihm vorbehaltenen Rechte der Ernennung von Senatoren entsagen; 4) der Reichstag möge thunlichst schnell berufen werden; nur unter diesen Bedingungen könne man sich mit der oktroirten Verfassung zufrieden stellen. Mit der Unterschrift der Ausschüsse versehen, ward diese Petition gleich Freitags Vormittag dem Hrn. Minister übergeben. Inzwischen war eine Sitzung des Centralkomités der Nationalgarde im Musikvereinssaale angesagt; damit nun die Petition auch von National- und Bürgergarde unterstützt würde, und weil in Voraussicht einer Verhandlung über die Konstitution sich mehrere tausend Wehrmänner auf der Universität eingefunden hatten, wurde das Centralkomité ersucht in der Aula seine Sitzung zu halten, vereint mit den Ausschüssen der akademischen Legion. Gegen halb 11 Uhr fanden sich die Mitglieder ein; doch zeigte sich bei der Vorrufung der einzelnen Kompagnievertreter, daß kaum ein Drittel zugegen war, ungeachtet öffentlich angeschlagen war, daß eine Sitzung sein würde. — Dr. Goldmark las die Petition vor; da aber eigentlich die Polenfrage an der Tagesordnung war, wurde vorgeschlagen, diese zuerst zu erledigen, welche Debatte nur geendet ward, als ein Mitglied der anwesenden polnischen Deputation selbst erklärte, die Verhandlung über den Reichstag gehe vor.

In der folgenden Debatte über die Petition zeichneten sich die Herren Dr. Goldmark, Fischhof und Unger von der akad. Legion, dann Dr. Huby (?) von der Nationalgarde durch Freisinnigkeit aus; letzterer beantragte ein Amendement zur Petition, daß die Mitglieder der ersten Kammer nicht blos aus den Grundbesitzern gewählt würden.

Von den andern Herren Gardeausschüssen ist besonders Einer hervorzuheben, der die ganze Petition noch durch einen engern Ausschuß prüfen lassen wollte, damit sich ja der gute Deutsche nicht übereile, und der durch unnöthige Wiederholungen das Publikum so aufreizte, daß es kaum durch wiederholte Zeichen mittelst der Trommel gelang, den beständigen Ruf: „Zur Sache!" zu stillen.

Stürmische „Bravo's" hingegen begleiteten die Reden der Herren Dr. Goldmark, Fischhof und Unger, welche meinten, da das Wahlgesetz in wenigen Tagen erwartet werde, sei Eile noth, überdies sei die Sache schon oft genug wiederholt und geprüft. Als man vorschlug, die Kompagnien selbst einzeln um ihre Meinung zu befragen, erhob sich ein Nationalgardeausschuß und erklärte, daß er unbedingt bevollmächtigt sei, und nicht erst die besondere Instruktion seiner Kompagnie einzuholen brauche. Denen, die diesen Herrn wählten, wünsche ich zu ihrer glücklichen Wahl alles Gute, einen bessern Verfechter ihrer Freiheit konnten sie nicht finden.

Bis halb 1 Uhr zog sich die resultatlose Debatte im übervollem Saale hin, oft unterbrochen von Beifalls-, noch öfters von Mißfallsbezeigungen der Zuhörer, meist Wehrmänner, da die Studenten großentheils unter Waffen standen. Wer, wie ich, inmitten dieser Zuhörer war, wer hörte, wie sie begeistert für die Freiheit sprachen, für Fortschritt, für Aufhebung der unnatürlichen Kastenunterschiede: der konnte nicht begreifen, wie sie solche Vertreter wählen konnten, die noch von bureaukratischem Hochmuthe aufgeblasen von nichts als Ruhe (wohl Todtenruhe) zu sprechen wußten, die jeden freien Gedanken zu scheuen schienen.

Dieselben, die sich als unbedingte Vertreter ihrer Kampagnien betrachteten und es für Schande hielten, ihren Vollmachtgebern die Petition zur Unterschrift vorzulegen, dieselben getrauten sich nicht selbst sie im Nahmen ihrer Kompagnie zu unterfertigen ohne sie eher recht gründlich und tief erwogen und jeden Ausdruck geprüft zu haben; ja der Eine erklärte es beinahe für Hochverrath, an der schon allergnädigst gegebenen Konstitution noch mäckeln zu wollene Und als endlich beschlossen war, die Vertreter der National- und Bürgergarde sollten noch einmahl für sich das Ganze durchkäuen, und es sich handelte, ob gleich oder Abends, so stimmten 32 gegen 23 für Abends, wohl, weil bei der alsogleichen Fortsetzung zu viele ungeheiligte Ohren ihnen zugehört hätten, so legten es wenigstens die Zuhörer aus, und riefen den für gleich Stimmenden Bravo zu. Tadelte ich aber die Ausschüsse, so treffe auch das Publikum der verdiente Tadel da es sich nie ruhig verhielt und sich immer in die Debate mischte, als ob alle Anwesendeu, nicht blos die Komitémitglieder zu bestimmen hätten. Und will die National- und Bürgergarde guten Rath annehmen, so wähle sie, da sie jetzt ihre Leute schon kennen wird, nicht Grafen und Hofrathssöhne zu Hauptleuten und Leitmännern, nicht Beamte und Anhänger des Alten zu ihren Vertretern, sondern Leute, die den Geist der Zeit verstehen, die mit Ruhe und Ordnung zwar, aber nicht mit Pedanterie und Zopfwesen das Unabweisliche durchzusetzen streben, Männer endlich, die bei so wichtigen Verhandlungen auch wirklich zugegen sind, worüber die Kompagnien besonders wachen sollten. Mögen die zahlreichen Garden, die täglich die Universität besuchen und den Studenten ihre Sympathien bezeigen, dahin bei ihren Kameraden wirken, so wird die Unordnung, über die man allgemein klagt, schnell aufhören; denn Unordnung herrscht nur, wenn der Eine vor- der Andere rückwärts will, gehen aber Alle vorwärts, so wird, so muß es auch die Regierung, und auf dem Wege der Ordnung und des Gesetzes, nicht durch Katzenmusiken und Pöbelexzesse werden wir Alles erlangen, was wir wünschen. A. Dr.

Der deutsche Michel schläft noch?

Die Sturmesluft der Freiheit hat in wenigen Minuten die Kerkerpforten zertrümert hinter denen wir seit Jahrzehenden verstoßen waren und uns, sagen wir es nur offen, auch zum Theil verkrochen haben; betäubt von nie geahnter „freier Luft" stehn wir da, taumelnd, schwankend, ungewiß, wie, wohin, wofür mit wem! — —

Der Rausch der ersten Tage ist verflogen und womit beschäftigt sich der freigewordene Österreicher, der deutsche Österreicher, der freie Michel — — ?

Er verhandelt ob zwei Reihen Knöpfe oder eine Reihe auf der Uniform der Nationalgarde sein soll.

Ob die Liguorianer in dieser Kirche oder in jener muthmaßlich gesehen werden dürften. —

Ob denn nicht bald schon einmal die Ruhe einkehren werde, — ob die Landquartiere billig sein werden ꝛc. ꝛc. während dem schreitet die Zeit ihren schweren Gang fort, die Wahlen zum deutschen Parlement sind überstürzt worden, und wir hören von jämmerlichen Umtrieben dabei — —

und! — — unsere Brüder — für die wir die Freiheit mit erkämpft haben, — — sie erheben sich mit dem finstersten Grimme mit Nationalhaß, jetzt, wo Einigkeit unser einziger Hort ist, und toben, verrathen, bedrücken die deutschen Brüder! —

Und der deutsche Michel, der österreichische Michel ?? — Er schläft. —

Hat einer der vielen Vereine, welche hier mit Plakaten, mit Hirtenbriefen das salbungsvolle Öhl der Ruhe auf das bewegte Volk träufeln, es einfach aufgeklärt über die wichtigsten Fragen der Jetztzeit, über die Nationalitäts-Fragen? — Nein! — Verwirren mit subtilen Phrasen die Leute, auf die das Neue ohnehin mit betäubender Wucht gewirkt hat, vollends verrückt machen und endlich ermüden, langweilen, das können die gelehrten Herren! —

Und daher rufen wir nun als einfache Mitbürger zu unsern Mitbürgern und Kameraden: Wacht auf!! — — die Zeit ist da — steht fest, als Deutsche steht ein für Deutschland, für unser Vaterland! — —

Die Slaven bedrängen uns, sie verhöhnen unsere Nationalität! Sie schreien es offen aus, sie wollen uns unterdrücken. —

Sie wollen ein slavisches Österreich! mit slavischen Ministern, mit slavischen Tendenzen. — Jetzt oder nie: Wacht auf! Steht ein mit Gut und Blut, wenn es nothwendig ist. —

Aber bleibt echte Deutsche, wacht doch, greift nicht an; jeden Angriff, wir werden ihn blutig zurück weisen, doch auch mit deutscher Treue werden wir Frieden schließen und halten, wenn sie mit Friedens-Palmen kommen. — Eintracht, und die historische Monarchie ist gerettet, doch wollen die Slaven uns erdrücken, dann deutsche Brüder! schaart auch um unsern deutschen Ferdinand und dann kämpft mit deutscher Faust für deutsches Recht. — Deutschland über Alles! —s.

Vom Tage:

Wien.

Die gestern erlassene liebevolle Mahnung unseres gütigen, geliebten Kaisers zur Ruhe und Ordnung, übte die günstigste Wirkung auf die ganze Bevölkerung Wiens aus; der herzliche gemüthreiche Ton dieses allerhöchsten Erlasses, war aber auch ganz geeignet, alle Herzen mit Freude zu erfüllen, denn er gab uns ja ein schönes Zeugniß von der treuen Sorgfalt unsers gütigen Monarchen für das Wohl seiner Unterthanen. Laßt uns daher das in uns gesetzte Vertrauen nicht täuschen, laßt uns einander die heiligste Versicherung in die Hände legen, aller Gesetzlosigkeit mit Würde und mit aller Kraft und Festigkeit entgegen zu treten. Läugnen können wir es nicht, daß allerdings ein gedrückter Zustand besteht, den man für den Augenblick wohl niederzuhalten, aber nicht ganz zu beseitigen vermag, wenn man nicht seine Quellen: Nahrungslosigkeit der unteren Volksklassen und die politische Unbestimmtheit des Staatslebens zu ebnen vermag. Eine große Menge Unbeschäftigter, die bereits ihre Kraft fühlen gelernt hat, steht noch immer wankend in dem Verständnisse der Dinge, den neuen Einrichtungen gegenüber, diese auch noch häufig als die Quelle des Uebels betrachtend. Mit der Ordnung des Staatshaushaltes wird aber auch das rechte Vertrauen, wird neue Belebung unserer Hilfsquellen durch Wiederherstellung des Kredits, der Handels- und Fabriksthätigkeit zurückkehren und mehr und mehr die Hoffnung auf eine große Zukunft des Vaterlandes erkräftiget werden. —

* Der Reichstag wird im Laufe des nächsten Monats in der Residenz beginnen.

* Der Preßgesetz-Entwurf des hiesigen Schriftsteller-Vereins ist von dem Ministerium bereits in Berathung genommen worden. Von den Schriftstellern wurden M. G. Saphir und J. N. Berger zu den Verhandlungen zugezogen.

* Von den Wahlen für Frankfurt; In dem Hauptwahlbezirke Wieden wurden gewählt, zum Abgeordneten: Franz von Mayern, k. k. Oberst Stelvertreter, Dr. jur. J. Perthaler; Neubau: Abgeord. Carl Möring k. k. Hauptmann, Stellvert. Ant. Chwalla, Fabrikant; Josefstadt: Abgeord. Dr. Josef v. Würth, Rathsprotokollist der k. k. obersten Justitzstelle, Stellvert. Ludwig Hardtmuth, Fabriksinhaber.

* Demonstrationen der verschiedensten Art wurden in den letzten Tagen und Nächten befürchtet, und die Nationalgarde war deßhalb mit wahrhaft anerkennenswerther Energie dafür thätig, daß die Ordnung und Sicherheit nicht ge-

stört werde. Wir können aber durchaus nicht glauben, daß die verschiedenartigen Gerüchte von bevorstehenden Exzessen auch nur ein Atom von Wahrheit in sich tragen, den der Kern unseres Volkes ist gesund und edel und ist stolz darauf, das Riesenwerk eines so gewaltigen politischen Umsturzes rei von jedem Revolutionsmakel, von Gefährdung der Privatrechte vollbracht zu haben. — Wir wollen eher vermuthen, daß die reaktionäre Sippschaft durch Verbreitung solch' trüber Gerüchte den Namen unseres guten Volkes zu schänden, und das Vertrauen in die edle Gesinnung desselben zu schwächen gedachte! — Nützt aber nichts! Man riecht ihn schon, den saubern Braten!

* Gestern Abends wurde in der innern Stadt die Nationalgarde mittels Trommelschlag zusammenberufen, um den Folgen, welche man aus einem Conflicte zwischen den Studierenden hervorgegangen glaubte, rechtzeitig entgegen treten zu können. — Uebrigens erwährte sich die Sache nur als ein unlauteres Gerücht und von Zwietracht unter den Studenten ist keine Spur. — Von dem Austritt Einzelner aus der Gesellschaft kann wohl nicht auf den ganzen Körper reflecktirt werden.

* Heute ist der Schluß der Dabetten in der Aula die Aufhebung der Rigorosen-Taxen betreffend.

* Morgen findet auf der Landstraße die Einweihung der, den dortigen Nationalgarden von Damen überreichten Fahnen statt.

* Frau E. Streuz, in der Vorstadt St. Ulrich, erläßt eben einen Aufruf an die Frauen Wien's dazu beizutragen der Nationalgarde deutsche Fahnen zu beschicken. Ein feurig „Hoch!" der hochherzigen deutschen Frau, möge die schöne Sache reichliche Theilnahme finden.

* Als am 5. Mai ein großer Theil der Nationalgarde auf der Hauptwache im bürg. Zeughause versammelt war, redete sie ein Hauptmann der Bürgergarde mit geschraubten Worten an und schloß seine Rede, indem er sagte: „Ich bin durch und durch schwarz und gelb." Ein einziger Wehrmann erwiederte: „Bruder, ich denke wie du." Da trat der Dichter Friedrich Uhl hervor und rief: „Ich aber bin und bleibe deutsch und glaube als deutscher Mann meinem Vaterlande am meisten zu nützen," und allgemeiner begeisterter Zuruf folgte seiner Rede.

Salzburg.

Auch von hier sind zu Ende vorigen Monats die tirolischen Jünglinge, welche an dem hiesigen Lyceum studirten, zum Schutze des Vaterlandes heimgezogen.

Lemberg.

Truppen häufen sich an der Grenze gegen Krakau allmählig, und es soll ein Armee-Corps von 80,000 Mann unter dem Oberbefehl des Fürsten Windischgrätz zusammengezogen werden, man weiß nur nicht ob gegen Rußland oder Polen.

Krakau.

Die hiesige Nationalgarde ist noch immer unbewaffnet, nichts desto weniger hält sie doch täglich ihre Exercizien mit Stöcken und Stangen. Das genehmigte National-Comité ist in voller Thätigkeit; bereits ist eine Petition um Geldunterstützung nach Wien abgegangen. Die Franzosen haben ihm eine Fahne ubersendet mit der Aufschrift: „La Repuplique française salue la Republique polonaise."

Posen.

Die Richtung der Abtheilungs-Linie, wodurch das Großherzogthum Posen in eine deutsche und in eine polnische Hälfte getheilt wird, ist nun definitiv bestimmt; sie fällt etwa eine halbe Meile östlich von Posen, so daß Stadt und Festung Posen sammt der größeren Hälfte der Provinz dem deutschen Bunde angehören werden. Unter den Deutschen herrscht darüber allgemeiner Jubel unter den Polen freilich nicht. —

* Im Süden und Osten der Provinz ziehen noch zahlreiche Insurgenten-Schaaren umher; zumeist sind die Geistlichen bemüht das Volk aufzuwiegeln in dem sie ihm versichern, die Deutschen beabsichtigen ihm die katholische Religion zu nehmen. —

Freiburg.

Am 27. v. M. fand in der Nähe von Schopfheim ein Gefecht zwischen den französisch-deutschen Auswanderen, unter Herweghs Kommando und den würthembergischen Truppen statt, in dessen Folge die Freischaar, 8—900 Mann, gänzlich zersprengt wurde. Der Rest soll sich bereits entschlossen haben wieder nach Frankreich zurückzukehren. An 200 wurden gefangen, worunter auch ein Anführer; 20—30 Aufrührer sind getödtet worunter der Bataillons-Commandant Schimmelpfennig unter dem Namen Reinhardt. Herwegh soll vor dem Gefechte ohnmächtig geworden sein — von Weltschmerz! —

Braunschweig.

Der Ständeversammlung hier liegt ein Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Verbotes der Ehe zwischen Juden und Christen, zur Verhandlung vor. — Auf diese Weise, nur Schritt um Schritt kann die Juden-Emanzipation realisirt werden.

Paris.

Abd-El-Kader ist sammt seinem Gefolge vom Fort Lamalgue nach Pau abgeführt worden. —

London.

Englische Blätter schreiben: der Ex-König der Franzosen lebt in Claremont in „völliger Armuth,"

— sich sogar jene kleinen Genüsse versagend, die einem Manne seines Alters schon Bedürfnisse geworden waren; bei strengster Sparsamkeit werde er doch binnen einem oder zwei Jahren aller Mittel gänzlich entblößt sein. — (?) —

Dem österr. Ex-Minister Metternich wird das gewiß so leicht nicht passiren. —

Luxemburg.

Eine Partei beabsichtiget den Augenblick zu benützen, um sich von Deutschland loszureißen und sich an Belgien anzuschließen.

Warschau.

Von der russ. Reg. Com. für die Einkünfte, ist eben an die Zollwächter längs der preuß. und österreichischen Grenze die Weisung gegeben kein Silbergeld in's Ausland zu lassen. — Die Konzentration bedeutender Truppenmassen in russisch Polen bestätigt sich, doch soll die Stimmung derselben den Bestrebungen der Polen nur günstig sein. Es soll unter den russischen Offizieren eine besondere Sympathie für die Polensache herrschen, die sich scheulos laut ausspricht.

Schwarze Tafel.

An die „schwarze Tafel" wird all Dasjenige angeschrieben, was von Einzelnen oder Corporationen Rechtsverletzendes und Vernunftwidriges geschieht, was Bosheit oder Dummheit in ihren verborgenen Schlupfwinkeln ausheckt. — Die noch öfter vorkommenden Sünden des alten Systems, boshafte Anschläge auf unsere junge Freiheit von verkappten Skriblern, alle geheimen Machinationen böswilliger Volksfeinde sollen in dieser Rubrik dem Gerichte der öffentlichen Meinung anheim gestellt werden.

Wir fordern daher alle Freunde des Volkes und der Freiheit auf, uns solche Vorfälle, auf Thatsachen beruhend, in Kurzem mitzutheilen, wovon natürlich Meinungs- und Sittenverschiedenheiten ausgeschlossen; — müssen jedoch strenge Vertretung der Wahrheit von dem Einsender dessen Name uns bekannt gegeben werden muß, voraussetzen.

Red.

Als bei der Wahl der Wahlmänner in Hütteldorf ein gewißer Regierungsrath alldort sich eifrigst um diese Ehre bewarb, und die Bauern eben so eifrig seine Kandidatur ablehnten, geschah es, daß doch die Stimmenmehrheit ihm zufiel. Die Bauern aber, dies Wunder nicht verstehend, überdies von Bachus erfüllt, fielen über den präsidirenden Amtmann her, zerrissen die Wahlakten und bei der neuen Wahl fiel der Herr Regierungsrath durch. So wird erzählt; da wir es aber gerne gewiß wissen möchten, bitten wir um amtliche Berichtigung.

A. D—r.

Beim Geburtsfeste seiner Majestät gewahrte ein Zuseher am Glacis auf einem Baume einen Buben der aus vollem Halse schrie: „Es lebe die freie Republick." Auf die an ihn gerichteten Fragen zeigte er 3 Zwanziger, die ihm ein unbekannter Herr gegeben habe, daß er so rufe. Von welcher Seite mögen wohl diese Zwanziger gekommen sein?

A. D—r.

Anzeigen.

In der **Carl Haas'schen** Buchhandlung, Stadt, Singerstraße, Nr. 878. ist zu haben:

Erlebnisse und Gedanken
eines
Wiener-Studenten
am 13. März 1848
von
Anton Anreitner
Mediziner.

In Umschl. 20 kr. C. M.

Sommerhaus zu vermiethen.

In Hitzing ist das Haus Nr. 191 nebst Gartengenuß zu vermiethen. — Näheres bei dem Hausmeister im Hause neben an.

Postillon d'amour.

Agnes! — im Volksgarten heute Abend? —

J. A.

W. W. Ich habe mir in den Finger geschnitten; dafür bringt meine Schwester was Sie verlangen: Schwarzenberg-Garten, 4. Bosquet links, 10 Uhr Morgens.

Oh.

Börsenkurs von heute:

Staatsschuldverschreibungen zu 5 Perz. in CM.		66
zu 4 — —		—
zu 3 — —		—
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834 für 500 fl.	—	—
1839 für 250 fl.	—	172½
1839 für 50 fl	—	—
Obligationen des Wiener Stadtbanko zu 2½ Perz.		50
Bankactien, pr. Stück		—
Nordbahn-Aktien		—
Gloggnitzer „		—
Mailänder „		—
Pesther „		—
Livorneser „		—
Dampfschiffahrts „		—
Kaiserliche vollwichtige Dukaten — Perz. Agio.		

Pränumeration wird in der **Carl Haas**'schen Buchhandlung (Stadt, Singerstraße beim rothen Apfel Nr. 878) und in allen übrigen Buchhandlungen angenommen.

Gedruckt bei Carl Ueberreuter.